



Syrienkrieg: Die Wiener Sponsorenkonferenz

Von Uli Cremer (4.11.2015)

Am 30. Oktober 2015 war es endlich so weit: *Alle* internationalen Sponsoren des syrischen Bürgerkriegs trafen sich in Wien zur Lagebesprechung. Mit am Tisch saß das erste Mal auch der iranische Außenminister. Zweifellos ein Fortschritt. Zur historischen Wahrheit gehört, dass es natürlich auch schon vor drei Jahren eine Friedenslösung gab und man diese hätte umsetzen können. Aber der Annan-Plan¹ und das Genfer Kommuniqué vom 30.6.2012² fanden in den arabischen und westlichen Hauptstädten und bei der syrischen Opposition keine praktische Unterstützung oder wurden gar abgelehnt. Denn damals spekulierten die westlichen und arabischen Sponsoren auf einen kurzfristigen Sieg „ihrer“ Seite, also die vollständige Niederlage der Assad-Kräfte und einen Regime Change. Seitdem hat das syrische Gemetzel mehr als 200.000 weitere Opfer gefordert, die Terrormiliz IS fasste in Syrien Fuß und kontrolliert inzwischen weite Teile des Landes.

Wie stehen im Herbst 2015 die Chancen, dass es tatsächlich zu einem Waffenstillstand und einer politischen Lösung in Syrien kommt, zumindest zwischen den Nicht-IS-Akteuren?

Streitpunkt Assad

Zentral streiten sich die Sponsoren um den Umgang mit der Person Assad. Soll er in einer Übergangsphase Präsident bleiben? Soll man seine Macht dabei reduzieren, indem er nicht mehr die Armee befehligt? Oder muss er abtreten, bevor irgendetwas Anderes möglich wird? Aber: »Vordergründig geht es den globalen und regionalen Akteuren um die Person des Machthabers in Damaskus. ... In Wirklichkeit verstecken die Akteure hinter ihren Forderungen zu Assad lediglich ihre konträren Pläne für die Zukunft Syriens.«³

Außerdem saßen in Wien bisher keine syrischen Vertreter am Tisch. Angespornt durch die militärische und politische Unterstützung ihrer Sponsoren waren insbesondere die Oppositionsgruppen in der Vergangenheit in keiner Weise kompromissbereit. Die syrische Regierung hatte sich 2012 bekanntlich sogar einen Abtritts Assad vorstellen können⁴, aber nach jahrelangem Krieg haben sich auch dort die Fronten verhärtet. Assad erklärte unlängst, zu den nächsten Präsidentschaftswahlen erneut antreten zu wollen.

Russische Interessenlage

Auch wenn die russische Regierung durch ihre Intervention die nächste militärische Eskalationsstufe eingeleitet hat, hat sie kein Interesse, den Krieg endlos weiter zu führen. Insbesondere in einen Bodenkrieg möchte Moskau wohl kaum verwickelt

werden. Das hat weniger mit den schlechten Erfahrungen der Sowjetunion mit ihrem Afghanistan-Krieg zu tun, wie gerne suggeriert wird. Schließlich kämpften damals auch ukrainische, weißrussische, baltische oder kaukasische Soldaten gemeinsam mit den russischen, um einen ersten Unterschied zu nennen. Ein zweiter ist, dass bereits der Iran und die libanesische Hisbollah Kämpfer am Boden auf Seiten der Assad-Regierung stellen, insofern externe Bodentruppen bereits von Verbündeten gestellt werden.

Bleibe die Fortsetzung von „Russia’s first U.S.-style war“, wie Dimitri Trenin (Direktor des Carnegie Moscow Center) die russischen Luftkriegsführung charakterisiert: »Russian military aircraft are bombing the enemy from high above, plus the Russian navy is launching cruise missiles from a thousand miles away. The enemy ... has no chance to hit back at the Russians on the battlefield.«⁵ Russland hat angesichts der stark gesunkenen Öl- und Gaspreise nicht die finanziellen Mittel, einen intensiven Luftkrieg über einen längeren Zeitraum durchzuhalten. Das Kalkül war mehr das einer kurzfristigen Demonstration bzw. die Luftschläge sollten Katalysator für eine Wende im Bodenkrieg zu Gunsten Assads sein. Im Grunde zielte das russische Eingreifen auf ein schnelles und positives Verhandlungsergebnis. Im Sinne der alten Al Capone-Weisheit: »Man kommt weiter mit einem freundlichen Wort und einer Kanone als nur mit einem freundlichen Wort.« Dass das Kalkül nicht aufgehen muss, ist bereits an anderer Stelle erörtert worden.⁶

Es ist hinlänglich bekannt, dass Moskau nicht an der Person Assad klebt. Der finnische Friedensnobelpreisträger Martti Ahtisaari wies im September 2015 gegenüber dem britischen Guardian darauf hin, dass die russische Regierung bereits im August 2012 einen regelrechten Drei-Punkte-Plan präsentiert hätte, »der vorsah, dass erstens keine Waffen an Rebellen geliefert werden, dass zweitens ein Dialog zwischen der Opposition und al-Assad in Gang gesetzt wird und dass man dem Präsidenten danach einen "eleganten Weg" aus dem Amt eröffnet.«⁷

Grundsätzlich möchte die russische Regierung ihren Militärstützpunkt in Syrien behalten und einen Sieg radikaler Islamisten verhindern, da dieser zum Aufschwung der islamistischen Kräfte im Süden Russlands beitragen dürfte. Also müssen aus Moskauer Sicht die hinter Assad stehenden politischen Kräfte Einfluss und einen Teil der Macht behalten.

Die US-Position

Die USA haben natürlich mehr wirtschaftliche und militärische Ressourcen als Russland, aber den Bodenkrieg möchten auch sie lieber Anderen überlassen. Zum einen haben sie seit 2012 tausende eigene „Rebellen“ ausgebildet und bewaffnet.⁸ Die US-Denkfabrik Brookings resümiert: »U.S. arms flows and other assistance to the opposition may not have been paltry in magnitude—by some accounts, they have totaled at least \$1 billion in resources, and had some role in training and equipping up to 10,000 fighters.«⁹

Zum anderen wird seit Herbst 2014 die Kooperation mit der kurdischen Miliz YPG Stück für Stück ausgebaut. Inzwischen werden Militärgüter aus der Luft abgeworfen, und: »Eine kleine Zahl bewaffneter Spezialeinheiten werde in den kommenden Tagen in den Norden Syriens verlegt, sagte ein hochrangiger Regierungsvertreter der Deutschen Presse-Agentur am Freitag. Dabei gehe es um weniger als 50 Soldaten. Sie sollten in dem

Bürgerkriegsland Angriffe syrischer und kurdischer Kämpfer gegen den IS koordinieren.«¹⁰

Trotz der jahrelangen Unterstützung der US-Regierung für die „Rebellen“ wird immer wieder aus Uninformiertheit oder militärischem Eskalationskalkül behauptet, „der Westen unterstütze die syrischen Rebellen nicht und die Mär vom »kollektiven Nichthandeln«¹¹ des Westens in Syrienkrieg verbreitet.

Richtig ist natürlich, dass die USA sich noch mehr hätten einmischen können, es aber nicht getan haben. Sie haben nur dafür gesorgt, dass die gegnerische Seite nicht die Oberhand gewann. Insofern haben sie den Krieg stets am Köcheln gehalten. Ihr Kollateralnutzen bestand darin, den Iran und die Hisbollah in den Krieg zu involvieren. Dadurch waren diese „beschäftigt“ und wurden von militärischen Abenteuern in Richtung Israel abgehalten. Das bescheidenere Ziel der US-Politik war offensichtlich: Es soll niemand den Krieg gewinnen, weder das Assad-Regime, noch die Rebellen.¹² Das bedeutet, dass das Mantra „Assad muss gehen“ eigentlich schon seit Jahren relativiert ist. Jürgen Wagner schlussfolgerte bereits 2013: »Für Friedensgespräche sind Washingtons Waffenlieferungen also kontraproduktiv – ebenso wenig tragen sie jedoch zu einem Sieg der Aufständischen bei, wie US-Generalstabschef Martin Dempsey betonte. Damit könne lediglich die gegenwärtige Übermacht der Assad-Truppen ausgeglichen werden, wodurch die Auseinandersetzung aber drohe in eine „Sackgasse“ zu geraten ... Und womöglich ist es genau diese „Sackgasse“, in die man die Auseinandersetzung hineinsteuern möchte. Denn wenn die USA durch die Intensivierung der Waffenlieferungen an Teile der Rebellen lediglich noch weiter Öl ins Feuer gießen, sie den Bürgerkrieg damit verstetigen und jede Aussicht auf Friedensverhandlungen zunichtemachen, so liegt der Verdacht nahe, dass genau dies das Ziel der aktuellen US-Politik ist. Gemäß diesem – wohl plausibelsten – Erklärungsversuch der gegenwärtigen US-Strategie stellt derzeit eine Art „Abnutzungsbürgerkrieg“ die bevorzugte Option dar.«¹³

Auch nach dem Auftauchen des IS als neuem Akteur im syrischen Bürgerkrieg unterstützt die US-Regierung „ihre“ Leute nur mit angezogener Handbremse. Moderne Panzerabwehrwaffen strömen nach dem russischen Eingreifen vermehrt ins Kampfgebiet, aber moderne Luftabwehrwaffen (die alten aus libyschen Beständen sind offenbar inzwischen aufgebraucht) werden bewusst nicht geliefert. Auch im benachbarten Irak wird im Grunde die Drecksarbeit im Kampf gegen den IS dem Iran überlassen, der so auf einem weiteren Kriegsschauplatz beschäftigt ist. Vor diesem Hintergrund ist die US-Regierung an einem schnellen Verhandlungserfolg im Syrienkonflikt eher mäßig interessiert, zumal die Auswirkungen des Krieges die USA selbst kaum treffen. Bekanntlich fliehen die Menschen vor dem Krieg nach München und nicht nach Miami.

Optimistisch stimmen kann andererseits, dass sich die Beziehungen der USA zum Iran durch das Atomabkommen verbessert haben. Im Irak bekämpfen beide Staaten den IS. Daraus könnte sich auch eine gemeinsame Basis für den Syrienkonflikt entwickeln. Damit sind allerdings Konflikte mit den bisherigen arabischen US-Bündnispartnern vorprogrammiert.

Syrienpolitik der arabischen Regionalmächte

Die finanzkräftigen Regime Qatars und Saudi Arabiens haben seit 2011 gewissermaßen ein „Rent-a-Revolution“-Projekt betrieben. Syrischen Soldaten wurden Überlaufprämien gezahlt, wenn sie sich in der Freien Syrischen Armee einreihen, die Rebellen erhielten Sold und Waffen.¹⁴

Das qatarische Regime hatte sich mit dem Assad-Regime nicht zuletzt über eine Pipeline gestritten, worauf unlängst die FAZ wieder hinwies: »Qatar hatte bereits vor dem Ausbruch des Kriegs in Syrien mit Assad die Verlegung einer Gaspipeline in die Türkei angeboten, was Assad jedoch ablehnte. Will Qatar nach Europa Gas liefern und bleibe Syrien als Transitland verschlossen, müsste das Land sein Gas – da auch der Irak keine Option ist – entweder durch Saudi-Arabien ans Rote Meer pumpen und von dort durch den Suezkanal in die Türkei verschiffen oder aber Europa teures verflüssigtes Gas LNG anbieten. Solange in Syrien Krieg herrscht und Russland seine Interessen verteidigt, fällt diese Route aus.«¹⁵

Die aktuelle destruktive Position Qatars beschreibt Rainer Hermann von der FAZ so: »Nach dem militärischen Eingreifen Russlands in Syrien setzt Qatar seine Hoffnungen auf die Vereinigten Staaten und auf Saudi-Arabien, um im Bürgerkrieg eine Wende herbeizuführen. Dazu müssten die Vereinigten Staaten, so die Erwartung, durch die Kanalisierung von Geld und Waffen zum Aufbau einer neuen syrischen Armee beitragen; zudem müsse Saudi-Arabien den Krieg im Jemen beenden und seine Aufmerksamkeit wieder Syrien zuwenden. Das Eingreifen Russlands verändert zwar die Kräfteverhältnisse in Syrien. Es biete aber auch eine Chance, heißt es in Doha. Denn Russlands Engagement führe zu einer Annäherung der vielen gegen das Regime kämpfenden Milizen. Daher müssten nun die Vereinigten Staaten, die Türkei und die Golf-Staaten versuchen, die in den Milizen kämpfenden Syrer in den Nukleus einer neuen syrischen Armee zusammenzuführen. Dieser solle mit den Resten der regulären Armee des Regimes, von der die Hälfte desertiert sei, fusioniert werden. Die Armee sei wichtig, weil sie für eine Übergangsregierung als Symbol der Staatlichkeit dienen könne. Kandidat für die Führung ist der frühere Brigadegeneral Manaf Tlass, der einst ein Freund von Baschar al Assad war, sich 2012 aber absetzte. Qatarische Gesprächspartner halten dieses Projekt für realisierbar.«¹⁶

Auch die saudische Regierung hat viel in den Syrienkrieg investiert und besitzt starken Einfluss in der Rebellenzene. In Riad war man besonders erbost, als russische Bomben die „eigenen“ Rebellen trafen. Hauptziel Riads bleibt, den iranisch-schiitischen Einfluss in Syrien und anderswo in der Region zurückzudrängen. Der Slogan „Assad muss weg“ übersetzt sich in Riad in „Iran raus aus Syrien!“. Dennoch konnte Riad den politischen Druck aus Moskau, Berlin und Washington nicht ignorieren, sich mit Teheran an einen Tisch zu setzen. Aber Rainer Hermann (FAZ) vermutet: »Saudi-Arabien hat der Einladung an Iran in der Erwartung zugestimmt, dass die Konferenz ergebnislos endet.«¹⁷ Das entsprechende Spiel über die Bande geht dabei so: »Intern haben saudische Diplomaten allerdings das Einverständnis mit Assads Verbleib im Amt während der Übergangszeit signalisiert – vorausgesetzt, dass auch die von Riad unterstützten Oppositionsgruppen damit einverstanden sind. Das ist bislang allerdings nicht der Fall.«¹⁸

Türkei als Störfaktor

Auch die türkische Regierung ist ein Hindernis für eine Lösung. Jahrelang konnte unter türkischem Schutz der IS gedeihen, da dieser nicht zuletzt die kurdischen Milizen bekämpfte. Seit 2011 fordert die Türkei lautstark und immer wieder eine Flugverbots- und Schutzzone im Norden Syrien, um auf diese Weise den kurdischen Machtzuwachs auszuhebeln. Es ist nicht erkennbar, dass die Türkei in irgendeiner Weise mäßigend auf die eigene Rebellenklientel eingewirkt hätte. Im Gegenteil: es wurde großzügigste logistische und politische Unterstützung geleistet. Offensichtlich wurde sogar das Giftgas für die Angriffe auf Ghouta und Duma im August 2013 aus der Türkei geliefert. Die beiden Co-Vorsitzenden der oppositionellen CHP-Fraktion im türkischen Parlament, Erdem und Şeker, informierten am 21.10.2015 auf einer Pressekonferenz in Istanbul: »Über türkische Mittelsmänner sei das Gas an "extremistische Gruppen in Syrien" geliefert worden. Und mehr noch: Nicht nur türkische Privatpersonen seien in den Giftgasschmuggel involviert gewesen. Erdem und Şeker beschuldigen den türkischen Geheimdienst am Angriff vom 21. August 2013 beteiligt gewesen zu sein.«¹⁹

Für die ausländischen Kämpfer, die in den Reihen der IS, der Al Nusra (Al Kaida) oder anderer islamistischer Milizen in den Krieg ziehen wollten, war die Türkei stets ein freundliches Transitland und Rückzugsgebiet. Insofern verwundert es nicht, dass die Freude über den Wahlsieg Erdogans in diesen Kreisen groß war. So berichtet der österreichische Standard: »Radikale und moderate syrische Regimegegner haben der türkischen Regierungspartei AKP zu ihrem Wahlsieg gratuliert. Die Türkei sei ein Vorbild für die Region und stehe trotz Drucks von außen und innen fest an der Seite der syrischen Revolution, hieß es in einer gemeinsamen Erklärung verschiedener islamistischer Brigaden. Zu den Unterzeichnern gehört mit der radikal-islamischen Organisation Ahrar al-Sham eine der mächtigsten syrischen Rebellengruppen.«²⁰ Die Ahrar al-Sham ist den afghanischen Taliban freundschaftlich verbunden, sogar Verbindungen zu Al Kaida bestehen²¹, nicht nur zu deren syrischen Ableger Al-Nusra, mit dem man gemeinsam gegen Assad kämpft. Zur Erinnerung: Die Türkei ist NATO-Mitglied, und die NATO befindet sich seit über 12 Jahren im Krieg mit den Taliban.

Die US-Regierung ist inzwischen nicht mehr bereit, die kurdophobe Linie Ankaras mitzutragen. Nach dem Abwurf von US-Militärgütern für die kurdische Miliz im Oktober 2015 wurde der US-Botschafter von der türkischen Regierung einbestellt. Die angekündigte Entsendung von US-Spezialkräften zur Unterstützung der YPG dürfte die Beziehung zwischen der Türkei und den USA weiter verschlechtern.

Ausweg: Teilung Syriens?

Bei der deutschen Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) denkt man bereits laut über eine Teilung des Landes nach. Da die Autoren Markus Kaim und Oliver Tamminga bezweifeln, dass Russland » die syrische Regierung bei der Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols auf dem gesamten Territorium des Landes unterstützen will bzw. kann... Denn hierzu wäre eine groß-angelegte Offensive mit russischen Bodentruppen erforderlich. Eine Verstetigung der ohnehin existierenden Grenzen der verschiedenen Herrschaftsgebiete dürfte die Folge sein. Vor diesem Hintergrund erscheint es zumindest fraglich, ob eine westliche Syrien-Politik weiterhin darauf ausgerichtet sein sollte, die territoriale Einheit des Landes zu erhalten.«²²

Aus den USA liegt bereits seit Juni 2015 ein konkretes Konzept dazu vor. US-Militärpolitiker Michael E. O'Hanlon plädierte in einem Paper der Brookings Institution, einer den Demokraten nahe stehenden Denkfabrik, für einen neuen Ansatz: »The new approach would seek to break the problem down in a number of localized components of the country, pursuing regional stopgap solutions while envisioning ultimately a more confederal Syria made up of autonomous zones rather than being ruled by a strong central government... The strategy would begin by establishing one or two zones in relatively promising locations, such as the Kurdish northeast and perhaps in the country's south near Jordan...«²³

Aktuell ist die Teilung Syriens *militärische Realität*. Als *Konfliktlösung* müsste aber auch ein solches dezentrale Konzept von den Konfliktbeteiligten *politisch vereinbart* werden. In der Konsequenz bliebe ein vom Assad-Regime beherrschter Kleinstaat, während auf der anderen Seite noch kleinere nicht zusammenhängende Gebiete im Norden und Süden Syriens entstünden, die von der Opposition regiert würden.

Aussichten

Dass es gelingt, in den Wiener Gesprächen einen Waffenstillstand und einen politischen Kompromiss in Form einer zentralen oder dezentralen Lösung herbeizuführen, ist alles andere als sicher. Den beiden Großmächten USA und Russland scheint immerhin klar zu sein, dass keine Seite auf dem Schlachtfeld gewinnen kann. Auch der Iran dürfte einer Lösung nicht im Wege stehen. Eine Herkules-Aufgabe bleibt die Einbindung der syrischen Akteure und insbesondere der Regionalmächte - gerade nach dem Wahlsieg Erdogans.

Die US-Regierung hat bereits in der Vergangenheit Beweglichkeit vorgeführt, z.B. als sie sich von Russland 2013 von Luftschlägen gegen das Assad-Regime abbringen ließ. Damals wurde durch die Zusammenarbeit der Großmächte immerhin die Vernichtung des syrischen Chemiewaffenarsenals erreicht. (Zur Erinnerung: Damals beschuldigte Washington die syrische Regierung, Giftgasangriffe in den Vororten von Damaskus verübt zu haben. Natürlich war die Story von Anfang an unplausibel, und es gab Hinweise darauf, dass die Täter auf der Rebellenseite zu suchen waren.²⁴ Inzwischen deutet die Giftgasspur wie bereits oben erwähnt in die Türkei.²⁵)

Auch im Oktober 2015 zeigte sich die US-Regierung beweglich, als sie die Teilnahme des Irans an den Wiener Gesprächen zugestand. Denn: »Im Kampf gegen den IS hat sich Iran als zuverlässiger Partner erwiesen, anders als die Türkei oder Saudi-Arabien.« FAZ-Korrespondent Rainer Hermann schlussfolgert: »Die Fronten zwischen den beiden Lagern zu Syrien, die sich fast fünf Jahre blockiert hatten, lösen sich etwas auf. Beschleunigt die Wiener Konferenz diesen Prozess, kann aus Hoffnung sogar Optimismus werden.«²⁶

Uli Cremer (Grüne Friedensinitiative)
Hamburg, 4.11.2015

¹ http://www.gruene-friedensinitiative.de/texte/120919_syrien.pdf

-
- ² <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Syrien/genf.pdf>
- ³ Rainer Hermann: Bescheidene Ziele, FAZ 31.10.2015
- ⁴ Tagesspiegel 21.8.2012: »Der syrische Vize-Regierungschef Kadri Dschamil hat die Bereitschaft signalisiert, über einen Rücktritt von Staatschef Baschar al Assad zu verhandeln. ‚Wir sind sogar bereit, dieses Thema zu diskutieren‘, sagte Dschamil [...] bei einem Besuch in Moskau. Es könne aber keine Verhandlungen mit der Opposition geben, sollte ein Rücktritt Assads zur Vorbedingung für solche Gespräche gemacht werden, ergänzte er.«
abrufbar: <http://www.tagesspiegel.de/politik/usa-reagieren-zurueckhaltend-syriens-vize-bereit-ueber-assad-ruecktritt-zu-verhandeln/7037808.html>
- ⁵ <http://www.tabletmag.com/jewish-news-and-politics/194109/putin-syria-trenin>
- ⁶ <http://www.gruene-friedensinitiative.de/cms/syrien-russische-intervention-als-game-changer/>
- ⁷ <http://www.heise.de/tp/artikel/45/45997/1.html> - Englisch-sprachige Quelle: <http://www.theguardian.com/world/2015/sep/15/west-ignored-russian-offer-in-2012-to-have-syrias-assad-step-aside>
- ⁸ Details siehe: <http://www.gruene-friedensinitiative.de/cms/syrien-russische-intervention-als-game-changer/>
- ⁹ <http://www.brookings.edu/~media/research/files/papers/2015/06/23-syria-strategy-ohanlon/23syriastrategyohanlon.pdf> - S. 5
- ¹⁰ „Washington verstärkt militärischen Einsatz in Syrien“, FAZ 31.10.2015
- ¹¹ Beispielhaft ein Interview mit dem Chef der Münchener Sicherheitskonferenz Ischinger: <http://www.merkur.de/politik/merkur-interview-wolfgang-ischinger-der-nahe-osten-steht-gross-explosion-5527263.html>
- ¹² Vergleiche hierzu Beitrag vom 13.10.2013: <http://www.gruene-friedensinitiative.de/cms/us-strategiewechsel-im-syrienkrieg/>
- ¹³ <http://www.imi-online.de/2013/09/27/syrien-giftgasangriffe-und-die-verstetigung-des-buergerkrieges/>
- ¹⁴ »Die New York Times nannte am 2.4.2012 sogar konkrete Zahlen und schildert, dass ein Sprecher des Syrischen Nationalrats freudig bekannt gab, dass die arabischen Golfstaaten 100 Mio. US-\$ für Soldzahlungen zur Verfügung gestellt hätten.« Siehe: http://www.gruene-friedensinitiative.de/texte/120919_syrien.pdf
- ¹⁵ Rainer Hermann: Die Antwort auf Russland, in: FAZ 26.10.2015
- ¹⁶ Rainer Hermann: Die Antwort auf Russland, FAZ 26.10.2015
- ¹⁷ Rainer Hermann: Bescheidene Ziele, FAZ 31.10.2015
- ¹⁸ Andreas Zumach: Wie lange noch Assad?, taz 30.10.2015, abrufbar: <http://www.taz.de/!5242713/>
- ¹⁹ Fabian Köhler: Wer steckt hinter dem syrischen Giftgas-Angriff?
<http://www.heise.de/tp/artikel/46/46414/1.html> - Englisch-sprachige Quelle: <http://www.counterpunch.org/2015/10/23/hersh-vindicated-turkish-whistleblowers-corroborate-story-on-false-flag-sarin-attack-in-syria/>
- ²⁰ <http://derstandard.at/2000024977382/Syrische-Rebellen-gratulieren-Erdogans-AKP>
- ²¹ Siehe: <http://www.longwarjournal.org/archives/2015/08/syrian-jihadists-honor-mullah-omar-praise-talibans-radical-state.php> bzw. Thomas Pany: Syrien: "Neue Möglichkeiten" der USA mit Ahrar al-Sham? (22.09.2015), abrufbar: <http://www.heise.de/tp/artikel/46/46060/1.html>
- ²² http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2015A88_kim_tga.pdf

²³ <http://www.brookings.edu/~media/research/files/papers/2015/06/23-syria-strategy-ohanlon/23syriastrategyohanlon.pdf>, siehe auch: <http://www.imi-online.de/2015/10/28/syrien-teilung/>

²⁴ Vergl. z.B. <http://www.gruene-friedensinitiative.de/cms/giftgaseinsatz-in-syrien-klarheit-nach-dem-un-inspektorenbericht/>

²⁵ Siehe Anmerkung 19

²⁶ Rainer Hermann: Bescheidene Ziele, FAZ 31.10.2015